

bejahenden Renaissance gerne monumentale Geschichtsbilder aus biblischer und aus römischer Zeit. Man schwelgt, und dies besonders auf dem Gebiet der wandfüllenden, dekorativen Tapiserie, in mehr oder weniger archäologisch getreuen Darstellungen von Ruhm und Größe, von beispielgebenden Taten und staatengründenden Leistungen der Vorzeit. Diese ideale Vergangenheit wurde als Vorbild hingenommen. Ihr galt es nachzufolgen und nachzueifern.

Viel seltener sind auf den riesigen Wandteppichen jenes Jahrhunderts die Schilderungen damals gegenwärtiger, damals hochaktueller Taten, deren es im großartigen Zeitalter der

Entdeckungen, des Aufeinanderprallens der Kulturkreise, der ungeheuren Expansionskraft europäischen Geistes wahrlich ungezählte gab. Die Serie der zwölf Tapiserien von der Eroberung von Tunis durch Kaiser Karl V. im Jahre 1535, nach den Kartons des mitreisenden „Kriegsberichterstatters“ Jan Cornelisz Vermeyen von 1546 in Brüssel durch Willem Pannemaker 1548—1554 gewirkt, ist die eine große wohlerhaltene realistische Schilderung eines aufwühlenden Zeitgeschehens. Wien bewahrt die 10 erhaltenen Kartons. Die originale Tapiserienserie befindet sich in zwei Exemplaren in Madrid. Eine spätere Brüsseler Wiederholung von 1712 bis 1721 hat sich in

Wien, eine Madrider Wiederholung von 1740 hat sich in Madrid erhalten. Für den portugiesischen Geschichtsfreund ist auf dieser Serie höchst interessant zu studieren die portugiesische Beteiligung mit Schiffen und mit Truppen. Dom Joao führte dort ruhmreich und vom Kaiser hoch ausgezeichnet ein Kommando.

Die zehn Tapiserien von den Eroberungen und Triumphen desselben Dom Joao in Diu und in Goa, in Pondá, Dabul, Salsete und Margao an der Westküste von Vorderindien in den Jahren 1546 und 1547 stellen im Grunde zur Tunis-Serie das nächstverwandte Gegenstück dar. Sie illustrieren genau bis ins letzte

◀ 1

2



1 Ausschnitt aus dem Triumphzug des Vizekönigs von Portugiesisch Indien, Dom Joao de Castro durch die Stadt Goa am 22. April 1547, nach seinem Sieg von Dio (Diu) über den Sultan von Cambaia, Coge-Sofar, am 11. November 1546. — Brüsseler Tapiserie des 16. Jahrhunderts aus einer Serie von 10 Wandteppichen „Die Taten des Joao de Castro“, Wien, Kunsthistorisches Museum, Gobelinsammlung XXII/9 (Keil'sche Zählung Nr. III)

2 Seitenverkehrte Vorzeichnung zu Abb. 1, dem Pieter Coecke van Aelst zuzuschreiben, demnach in Antwerpen 1549/50 ausgeführt. — Wien, Kunsthistorisches Museum, Sammlung für Plastik und Kunstgewerbe 9996.

Detail akute Ereignisse von Weltbedeutung vor einem gigantischen geistigen und politischen Hintergrund. Damals bereits hat man diese in ihrer abenteuerlichen Großartigkeit ganz richtig erkannt und eingeschätzt.

Der große Unterschied zur Tunis-Serie Karls V., die mit Meisternamen und Entstehungsdatum so ausgezeichnet versehen ist, besteht darin, daß die Goa-Serie des Dom Joao trotz aller Bemühungen der Fachgelehrten heute noch eine ganze Menge ungelöster Fragen aufwirft.

Wer war der Zeichner am Kriegsschauplatz? Man hat geradezu vorgeschlagen, es sei der Geschichtsschreiber Gaspar Correa selbst gewesen, weil seine schriftlichen Schilderungen so ganz mit der bildlichen Fassung der Tapiserien sich decken. Beweis dafür gibt es keinen.

Wer hat wann die Kartons entworfen? Vielleicht kommen wir in diesem einen Punkt in den vorliegenden Zeilen einen Schritt weiter.

Wer hat wann die Tapiserien gewirkt? Sie tragen sämtlich, eingewirkt in den unteren Rändern, die Brüsseler Marke, nämlich das zweifache, spiegelsymmetrisch angeordnete B oder P rechts und links vom roten Wappenschildchen. Daneben steht jedesmal eine Meistermarke: ein Kreis, über dem ein x-förmiges Kreuz mit quergestellten Endigungen liegt. Diese Marke war bis 1936 völlig unbekannt, als Mme. Crick sie in einem Schriftstück neben dem Namen des 1577 geborenen Brüsseler Tapissiers Henri de Neve auffand. Der ausführende Meister schien also gesichert. Die Entstehungszeit wäre demnach das frühere 17. Jahrhundert gewesen. Dagegen aber spricht ausdrücklich der Charakter der Arbeit. Ihr Stil sowie ihre Art in der Technik des Wirkens, mit dem textilen Faden Zeichnung und Modellierung wiederzugeben, vor allem aber die Farben entsprechen ganz der Mitte des 16. Jahrhunderts. So haben alle Kenner diese Serie bisher datiert. Es bleibt also nur

anzunehmen, daß dieser späte Henri de Neve sein Markenzeichen von einem Vorfahren (es könnte dies allenfalls sein Großvater gewesen sein) oder von einem Vorbesitzer der Werkstatt, der mit ihm nicht verwandt zu sein brauchte, übernommen hat. Das Rätsel ist also nicht gelöst.

Es gibt noch weitere Rätsel. Wer war der Auftraggeber dieser Serie, von der es höchst sonderbarerweise keine literarische Erwähnung vor dem späten 19. Jahrhundert und zu der es kein Gegenstück, keine Replik gibt? Wann, wieso und unter welchen Umständen gelangte sie nach Wien?

Unerklärt sind ferner die auffallenden Fehler in den Beschriftungstexten, die sich in den Bordüren von drei Tapiserien eingewirkt finden. Man erwartet sich natürlich von solchen ausführlichen Bezeichnungen authentische Aussagen über den Inhalt der Darstellungen. In Wahrheit enthalten sie schwere Irrtümer, die sich in ganz unverständlicher